

## 1. Die Kurzgeschichte

### 1.1 Heimito von Doderer (1896–1966): *Der Brand* (1932)

#### Arbeitsaufgabe:

Erschließen Sie Heimito von Doderers Erzählung *Der Brand*. Berücksichtigen Sie dabei auch die Figurenzeichnung sowie die Gestaltung von Raum und Zeit! Interpretieren Sie das Dargestellte und vergleichen Sie, wie das gewählte Motiv in einem anderen literarischen Werk gestaltet wird.



Heimito (Ritter) von Doderer,

\* 1896 in Hadersdorf bei Wien, † 1966 in Wien; Erzähler, Lyriker, Essayist; Werke z. B.: *Ein Mord, den jeder begeht* (1938), *Die erleuchteten Fenster oder Die Menschwerdung des Amtsrates Julius Zihal* (1951), *Die Strudlhofstiege oder Melzer und die Tiefe der Jahre* (1951), *Die Dämonen. Nach der Chronik des Sektionsrates Geyrenhoff* (1956), *Die Wasserfälle von Slunj* (1963); epochengeschichtliche Einordnung: Moderne.



#### Heimito von Doderer (1896–1966)

##### *Der Brand* (1932)

Hinter dem Bahndamm, der mit ölig dunstenden Schwellen und den blanken Geleisen leer in der Sonne ruht, steigt die Wiese an und ist an ihrem oberen Rande von etlichem Gesträuche und einem kleinen Föhrenbestand gesäumt. Hier tritt auch schon kahler Boden hervor, mit kleinem Schotter. Jenseits davon, am wieder fallenden  
5 Hange, steht ein Berberitzenstrauch mit bereits roten Früchten. Unter ihm liegen die beiden im Grase, der Gymnasiast und das Mädcl im weißen Leinenkleid, sie sehen von da auf die altmodischen braunen Holzveranden der Villen in dieser stadtnahen Sommerfrische. Die Ferien sind zu Ende. Dort draußen, am Himmelsrande, hinter der vielgeteilten Ebene mit Straßen, Schornsteinen von Fabriken und dem lang und  
10 quer durchziehenden Industrie-Kanal, liegt die Großstadt.

Er kitzelt sie mit einem Grashalm am Genick, das goldbraun ist, mit hellen Flaumhärchen. Ihre weißen Strümpfe umspannen die drallen Waden wie eine dünne Haut, die rückwärts platzen will. Und wirklich ‚läuft‘ dort eine Masche im Gewebe. Er hat diese immer weiter sich auftrennende Stelle bereits die ganze Zeit hindurch beobachtet, sagt jedoch nichts. Clara wendet sich herum und liegt jetzt auf dem Rücken. Der  
15 Abend ist so weit vorgeschritten, dass die Rosaröte vom Himmel zu verschwinden beginnt und man den Sonnenuntergang nicht mehr bewundern muss ... Es dämmt. Er legt sich neben Clara und drückt sein Gesicht in ihre Achsel, wühlt sich förmlich da ein, liegt dann regungslos, und erschauert am allermeisten deshalb, weil sie es zulässt.  
20 Plötzlich küsst er sie auf den Mund.



Sie rührt sich nicht, hat die Augen geschlossen. Ihm schwankt alles, wie einem Be-  
trunkenen, sein stützender Arm zittert immer mehr, und als er plötzlich den ihren um  
sein Genick geschlungen fühlt, fällt er wirklich mit dem Oberkörper nach vorne und  
auf Clara. In diesem Augenblicke wird es hell, als entzünde sich neu das Abendrot,  
25 jedoch kommt der Schein nicht vom Himmel her, sondern von unten. Sie drehen  
die Köpfe. Sie sehen Flammen an einer dieser ausgedörrten Holzveranden, sehen sie  
eben noch klein und nur am einen Ende des Gebäudes, jetzt aber schon die ganze  
Breite entlangzuckend, und da hören sie beide auch das Prasseln und Knistern, sehr  
stark, und der Rauch hebt sich in einer immer dickeren Wolke in den Abend, da  
30 kein Windhauch sich rührt, der ihn wegtreibt. Er beginnt plötzlich Clara wie toll zu  
küssen, und sie antwortet ebenso. Über den Rasen kommen zuckende Lichtstreifen  
von der Brandstätte her: Dort unten hat man diese Flammen inzwischen durchaus  
ernst genommen, Räder rattern, man hört Geschrei, und überall von den benachbar-  
ten Gärten und Häusern her laufen dunkle Menschen. Clara springt auf und rennt  
35 nach rückwärts in den Wald, er ihr nach, dort stehen sie zwischen den Föhren, hin  
und her gebogen wie vom Wind, ineinander geschlungen, und küssen sich wie toll  
drauflos. Der Feuerschein läuft über das Gras, zwischen die Bäume herein, jetzt wird  
es ganz hell ... Sie starren sich wild in die Augen, er hält ihren Kopf zwischen den  
Händen, dreht ihn brutal hin und her, sieht verzückt das Gesicht im Flammenschein  
40 bald von der, bald von jener Seite an; aber sie hat auch sein Gesicht mit ihren kleinen  
feuchten heißen Händen umspannt. Die Föhrenstämme werden bis hoch hinauf rot  
beleuchtet. Er springt plötzlich zurück, starrt Clara an und sagt: „Vor dir fürchte ich  
mich.“ Sie wird sogleich traurig und bekümmert, tritt zu ihm, nimmt seine Hand  
zwischen ihre kleinen Pfötchen und sagt nur „nein, nein, aber nein“, und zieht ihn mit  
45 sich fort, über den Hügelkamm und durch das Gesträuch und auf der anderen Seite  
bis zum Wege, der neben dem Bahndamm herläuft. Im Gehen legt sie ihren Kopf an  
seine Schulter, und so wandern sie an der Eisenbahn entlang, über einen feuchten,  
schmalen Pfad, bis zu den beiden benachbarten Villen, wo seine und ihre Eltern  
wohnen. Er wird etwas ruhiger, küsst sie noch einmal leicht, würde sich aber jetzt, in  
50 der hereingebrochenen Dunkelheit, gewiss fürchten, wenn sie ihn etwa verliesse. So  
gehen die Kinder denn eng umschlungen. Hinter ihnen, jenseits des Hügelkammes,  
ist der Himmel blutrot.

### Lösungsvorschlag:

#### A. Einleitung

In der 1932 entstandenen Kurzgeschichte *Der Brand* von Heimito von Doderer geht es um ein junges Pärchen, das gemeinsam das Erwachen der eigenen Sexualität erlebt.



## B. Hauptteil

### I. Texterschließung

#### 1. Aufbau und Inhalt

- **Einleitung mit Orts-, Zeit- und Personenangaben (vgl. Z. 1–10)**  
Am Ende der Sommerferien liegt ein junges Pärchen in der Abenddämmerung auf einer Wiese am Rande einer Großstadt.
- **Handlungssteigerung (vgl. Z. 11–20)**  
Der junge Mann, ein Gymnasiast, nähert sich dem Mädchen, das auf dem Bauch vor ihm liegt. Er beobachtet ihr Genick und ihre Waden. Als sie sich umdreht, legt er sich neben sie und gibt ihr einen Kuss.
- **Höhepunkt (vgl. Z. 21–42)**  
Clara, das junge Mädchen, erwidert seinen Kuss, indem sie den jungen Mann umarmt. Er kann sich nicht mehr abstützen und fällt auf sie. In diesem Moment bemerken beide, dass in einem Haus ein Feuer ausgebrochen ist. Beide küssen sich mit großer Intensität. Als zahlreiche Menschen zusammenlaufen, um den Brand zu löschen, springt Clara auf und rennt in den Wald. Dort tauschen sie mit zunehmender Intensität weitere Zärtlichkeiten aus.
- **Wendepunkt (vgl. Z. 42–46)**  
Der junge Mann hält unvermutet inne und gesteht dem Mädchen, dass er sich vor ihm fürchte. Sie reagiert traurig, versucht ihn zu beruhigen, nimmt dann seine Hand und bricht mit ihm zu einem Spaziergang auf.
- **Lösung/Schluss (vgl. Z. 46–52)**  
Das junge Pärchen macht sich langsam auf den Weg nach Hause. Die Dunkelheit ist mittlerweile hereingebrochen und beide gehen eng umschlungen.

#### 2. Erzählerische Gestaltungsmittel

- Erzählhaltung: auktorialer Erzähler mit wertenden Kommentaren, z. B. „altmodisch“ (vgl. Z. 7, „Kinder“ (Z. 51) überwiegend personale Erzählhaltung, zumeist aus der Perspektive des jungen Mannes
- Erzählperspektive: Erzähler ist überwiegend nahe bei den Figuren, im Erzählerbericht distanziert er sich (vgl. z. B. Z. 1–10, 46–50).
- Zeitgestaltung: Die erzählte Zeit ist länger als die Erzählzeit (Zeitraffung), insgesamt wird aber – z. B. auch durch die Wahl des Tempus – Zeitdeckung angestrebt, die in den Dialogen erreicht ist.
- Darbietungsform: überwiegend schilderndes Erzählen

### 3. Figurenzeichnung

- **Mädchen Clara:** befindet sich wie der junge Mann auch auf einer Sommerfrische, gehört möglicherweise zu einer wohlhabenden Familie (die Eltern bewohnen eine Villa); unterstützt die Annäherungsversuche des jungen Mannes durch eigene Aktivität (vgl. Z. 15, 22 f., 40 f., 44 f.); Reihung von Verben, direkte Rede: „Sie wird sogleich traurig und bekümmert, tritt zu ihm, nimmt seine Hand zwischen ihre kleinen Pfötchen und sagt nur ‚nein, nein, aber nein‘, und zieht ihn mit sich fort, über den Hügelkamm und durch das Gesträuch und auf der anderen Seite bis zum Wege, der neben dem Bahndamm herläuft.“ (Z. 43–46); symbolhafte Komposition durch sprechenden Namen „Clara“ („hell“) und die mit ihr verbundene Farbsymbolik, mit der sich Unschuld assoziieren lässt („weiße(s) Leinenkleid“, Z. 6, „weiße() Strümpfe“, Z. 12); umgangssprachliche Ausdrücke wie z. B. „dralle() Waden“ (Z. 12), die eine sexuelle Konnotation besitzen; der Moment der höchsten Erregung wird durch die Wortwahl poetisch intensiviert: „mit ihren kleinen feuchten heißen Händen“ (Z. 40 f.).
- **Gymnasiast:** gehört wie Clara wahrscheinlich zum wohlhabenden Bürgertum, wo es üblich war, während der Sommerferien eine „Sommerfrische“ aufzusuchen; erster unbeholfener Ausdruck von Intimität durch das sprachliche Mittel der Aufzählung und der Klimax verdeutlicht: „Er legt sich neben Clara und drückt sein Gesicht in ihre Achsel, wühlt sich förmlich da ein, liegt dann regungslos, und erschauert am allermeisten deshalb, weil sie es zulässt. Plötzlich küsst er sie auf den Mund.“ (Z. 18–20); Vergleiche unterstreichen seine emotionale Erregung, die ihn die Selbstkontrolle verlieren lässt („wie einem Betrunkenen“, Z. 21 f.); der Moment der höchsten Erregung wird durch die Wortwahl poetisch intensiviert: „wild“ (Z. 38), „brutal“ (Z. 39), „verzückt“ (Z. 39); der Moment des Rückzugs wird in einem kurzen Satz realisiert, in dem drei Prädikate (jeweils mit s-Alliteration) asyndetisch bzw. mit einer „und“-Verbindung aufeinander folgen – es entsteht ein Eindruck von der Plötzlichkeit des Rückzugs: „Er springt plötzlich zurück, starrt Clara an und sagt“ (Z. 42); die Unsicherheit als Kennzeichen seiner Jugendlichkeit kehrt auf dem Nachhauseweg zurück, wenn er sich aus Furcht vor der Dunkelheit über die Anwesenheit von Clara freut.
- **Erzählerkommentar:** Der Erzähler schildert das Mädchen als selbstbewusst in Bezug auf die Bejahung der zum Ausdruck kommenden eigenen Sexualität; der junge Mann dagegen wird als unsicher beschrieben. Versteckte Erzählerkommentare lassen sich in der Wahl mancher Substantive und Adjektive vermuten: Die Wiederholung

„wie toll“ (Z. 30, 36) beschreibt die Aufregung der beiden Jugendlichen; nach dem abrupten Abbruch der sexuellen Annäherung verwendet der Erzähler das Diminutiv „kleine() Pfötchen“ (Z. 44) und konkret die Bezeichnungen „Kinder“ (Z. 51), „kleine Hände“ (vgl. Z. 40 f.) – dies könnte möglicherweise auf eine ironische Distanzierung des Erzählers hindeuten. Dafür spricht auch die Verwendung des Farbsymbols „weiß“, das für Unschuld steht, für die sehr viel selbstbewusstere Clara und die Schilderung der eng umschlungen nach Hause gehenden Jugendlichen; genauso wie der junge Mann Angst vor der Dunkelheit hat, genauso hat er offensichtlich auch Angst vor dem Erleben der eigenen Sexualität.

#### 4. Gestaltung von Raum und Zeit

- Die Naturbeschreibung projiziert das innere Erleben der beiden jungen Menschen auf die äußere Umgebung: Auffällig ist dabei die Verwendung von Farbsymbolen wie Rot als Farbe der Liebe, der Fruchtbarkeit, aber auch der Gefahr (vgl. den Titel *Brand*) in „rote() Früchte()“ (Z. 5), „Abendrot“ (Z. 24), „rot“ (Z. 41), „blutrot“ (Z. 52) und die Personifizierung von Gegenständen und natürlichen Gegebenheiten: Der Bahndamm ruht (vgl. Z. 1), „Hier tritt auch schon kahler Boden hervor (...)“ (Z. 3 f.) Vergleiche stellen Beziehungen zwischen natürlichen Erscheinungen und dem dargestellten Verhältnis der beiden Menschen her: „(...) dort stehen sie zwischen den Föhren, hin und her gebogen wie vom Wind“ (Z. 35 f.), „wie eine dünne Haut“ (Z. 12), „In diesem Augenblicke wird es hell, als entzünde sich neu das Abendrot (...)“ (Z. 24) In parataktischer Syntax werden die ersten Hilfsversuche beschrieben; die vermittelte Spannung bereitet den Höhepunkt in der Begegnung der beiden Jugendlichen vor: „Über den Rasen kommen zuckende Lichtstreifen von der Brandstätte her: Dort unten hat man diese Flammen inzwischen durchaus ernst genommen, Räder rattern, man hört Geschrei, und überall von den benachbarten Gärten und Häusern her laufen dunkle Menschen.“ (Z. 31–34) Im Moment der höchsten Erregung treten Farbsymbolik und Projektion auf die Natur erneut zusammen: „Die Föhrenstämme werden bis hoch hinauf rot beleuchtet“ (Z. 41 f.). Der „blutrote“ Himmel (vgl. Z. 52) deutet auf dem Nachhauseweg auf die sich ankündigende weitere Auseinandersetzung mit der eigenen Sexualität hin – letztlich deutet er den Schritt ins Erwachsenwerden an. Der Titel *Brand* beinhaltet das Erzählprinzip, das sich auf das äußere Geschehen und auf die emotionale Situation der beiden Jugendlichen bezieht, deren Sexualität entfacht wird. Die symbolische Interpretation des Titels wird durch den Umstand unterstützt, dass dem eigentlichen „Brand“ des Hau-

ses keine Aufmerksamkeit in Form einer Aufklärung über Ursache, Auswirkung und Folge gewidmet wird.

- Als Erzählzeit wird das Präsens gewählt. Damit wird eine Unmittelbarkeit erzeugt, die spannungssteigernd wirkt. Der Leser sieht sich in die Erzählsituation eingeblendet, das personale Erzählverhalten unterstützt darüber hinaus die Einfühlung. Die Tageszeit – vom Sonnenuntergang bis zum Einbruch der Dunkelheit – ist bewusst als Zeit des Übergangs gewählt: Auch die beiden Jugendlichen stehen auf der Schwelle von der Kindheit ins Erwachsenenalter. Eine Form der Gleichzeitigkeit ist der parallele Ablauf des Ausbruchs von Feuer und sexueller Begierde.

### II. Vergleichende Interpretation

Zum Vergleich sind Werke heranzuziehen, die Motive der Erzählung gestalten. Dabei kann man durchaus auf solche Werke Bezug nehmen, die nicht im Lehrplan verzeichnet sind und deren Kenntnis möglicherweise aus der privaten Beschäftigung stammt. Als Vergleichswerke bieten sich beispielsweise an:

- Heinrich Mann, *Der Untertan*: Scheitern der Liebesbeziehung zwischen Diederich und Agnes, vordergründig aus materiellen Gründen (Motiv der Angst vor eigenen Gefühlen, vor Sexualität)
- Johann Wolfgang von Goethe, *Die Leiden des jungen Werther*: Lotte in ihrer Beziehung zu Werther, gemeinsames Lesen des Ossian – dort finden sie eigene Geschichte von Liebe und Tod (Motiv der Angst vor eigenen Gefühlen, Abbildung der Innenwelt in der Außenwelt).
- Frank Wedekind, *Frühlings Erwachen*: Wanda stirbt nach Abtreibung, Melchior tötet sich selbst, Moritz kommt in ein Jugenderziehungsheim (Motiv der Entdeckung der eigenen Sexualität, mangelnde Hilfe und Zurückweisung durch Erwachsene).
- Hermann Hesse, *Siddhartha*: Siddhartha wird von der Kurtisane Kamala in die Liebeskunst eingeführt (Motiv des in der Liebe/Sexualität unerfahrenen Mannes).

### C. Schluss

Erzählweise und Thema erinnern an expressionistische Erzählungen, die das Thema „Liebe“ bearbeiten. Als Beispiele seien August Stramms *Warten* und Gustav Sacks *Im Heu* genannt. Vergleichspunkte sind sowohl die Thematisierung von Erotik als auch die Verschränkung von inneren und äußeren Handlungsebenen.